

Paibacher Zeitung.



Nr. 119.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 25. Mai.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Infanterieregiments Nr. 34 Richard Schwinogenschlögel den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 3723 der Abendausgabe der Zeitschrift „Deutsche Zeitung“ ddo. 15. Mai 1882 unter der Aufschrift „Deutscher Verein in Graz“ enthaltenen Aufsatzes in der Stelle von „heute stehen wir“ bis „zugrunde geht“ das Vergehen nach § 300 St. G. begreife, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, aus Anlass Allerhöchster seines letzten Aufenthaltes in Budapest zur Unterstützung von Bedürftigen 1500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, zum Baue eines Bezirks-Krankenhauses in Schlan 600 fl. zu spenden geruht.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe

hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 23ten d. M. die Interpellation Zallinger und Genossen, betreffend Hypothekendarlehen der Sparkassen, zur Beantwortung gebracht. Se. Excellenz sagte:

In der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 28. April 1882 haben die Herren Abgeordneten von Zallinger und Genossen eine Interpellation mit der Anfrage an mich gerichtet, ob die Regierung den in dieser Interpellation angedeuteten Uebelständen betreffs des zu hohen Zinsfußes der Hypothekendarlehen der Sparkassen Abhilfe zu schaffen gedenkt, und ob dieselbe geneigt ist, im Sinne des Regulativs für die Bildung, Einrichtung und Ueberwachung der Sparkassen dahin zu wirken, dass die letzteren der Erfüllung ihrer Zwecke in gemeinnütziger Weise nachkommen und insbesondere Darlehen gegen Realhypothek zu niedrigerem landesüblichen Zinsfuß gewähren.

Diese Interpellation beehre ich mich nachfolgend zu beantworten:

Die Regierung hat es stets als eine der wichtigsten Aufgaben der Sparkassen erkannt, dass dieselben durch Gewährung von Darlehen gegen mäßige Verzinsung dem Creditbedürfnisse der Bevölkerung, insbesondere jenem der Grundbesitzer, möglichst entgegenkommen und auf diese Weise neben dem im Sparkassen-Regulativ vom 2. September 1844 festgestellten Zwecke der Belebung der Sparsamkeit auch jenen der möglichsten Förderung der wirtschaftlichen Verhältnisse erfüllen.

In dieser Erwägung hat das k. k. Ministerium des Innern auch das Gesetz vom 11. Juni 1881, R. G. Bl. Nr. 59, „über Gebührens-Erleichterungen bei der Convertierung von Hypothekendarlehen“ zum Erlasse genommen, um mit Erlasse vom 21. Juli 1881, Z. 10,904, sämtliche Länderstellen anzuweisen, den thunlichsten Einfluss darauf zu nehmen, dass seitens der Sparkassen den auf die Förderung einer allgemeinen möglichst Herabsetzung des Zinsfußes für Hypothekendarlehen gerichteten Intentionen jenes Gesetzes Rechnung getragen werde.

Aus den Berichten, welche seitens der Landesstellen über die diesbezüglich eingeleiteten Maßnahmen erstattet wurden, ist die erfreuliche Thatsache zu entnehmen, dass ein großer Theil der Sparkassen in letzterer Zeit eine nicht unerhebliche Reduktion des Zinsfußes für Einlagen und Hypothekendarlehen eintraten ließ.

Nach der von den Landesbehörden vorgelegten Nachweisung haben von den 327 Sparkassen, welche sich in der diesseitigen Reichshälfte mit Hypothekendarlehen-Geschäften befassen, mit Rücksicht auf die vorgenommene Zinsfußreduction, gegenwärtig 118 Sparkassen einen Zinsfuß für Hypothekendarlehen von 5 pCt. und darunter, ferner 193 Sparkassen einen solchen über 5 bis 6 pCt.; bei 6 Sparkassen beträgt

dieser Zinsfuß 6 1/2 pCt. und bei 7 Sparkassen 7 pCt., von welchen letzteren 5 auf Galizien und je 1 auf Böhmen und Mähren entfallen. Einen Zinsfuß von 8 pCt. haben nur 3 Sparkassen, welche sich sämtlich in Galizien befinden. In keinem Lande, mit Ausnahme von Galizien, wo der durchschnittliche Zinsfuß für Hypothekendarlehen 6 1/2 pCt. beträgt, erreicht derselbe die Höhe von 6 pCt.

Wie aus diesen statistischen Daten zu entnehmen ist, übersteigt allerdings jener Zinsfuß noch bei einer verhältnismäßig beträchtlichen Zahl von Sparkassen die Höhe von 5 pCt. und bei einer jedoch relativ sehr geringen Zahl die Höhe von 6 pCt., wobei sich diese Verhältnisse am ungünstigsten in Galizien gestalten, ungeachtet auch in diesem Lande in letzterer Zeit seitens mehrerer Sparkassen beträchtliche Herabsetzungen des Zinsfußes erfolgten.

Diese Wahrnehmungen haben das k. k. Ministerium des Innern veranlasst, mit einem neuerlichen Erlasse den k. k. Landesbehörden nahezu legen, im allgemeinen auf die möglichste Herabsetzung des Zinsfußes für die von den Sparkassen gewährten Hypothekendarlehen auch noch weiterhin einzuwirken, insbesondere aber darauf Einfluss zu nehmen, dass auch seitens jener Sparkassen, bei welchen noch ein Hypothekendarlehen-Zinsfuß von über fünf Procent besteht, eine entsprechende Reduktion desselben vorgenommen werde. Hierbei ist die Regierung von der Anschauung ausgegangen, dass, nachdem bei so vielen Sparkassen für die Hypothekendarlehen ein fünf Procent nicht übersteigender Zinsfuß besteht, die Einführung eines solchen auch bei den anderen Sparkassen nicht zu großen Schwierigkeiten unterliegen kann, dass ferner gegenüber einem durchschnittlichen Einlagen-Zinsfuß von vier Procent ein Darlehens-Zinsfuß von fünf Procent nicht nur an sich, sondern auch im Hinblick auf die gegenwärtigen allgemeinen Geld- und Creditverhältnisse als entsprechend erscheint. In diesem Erlasse des k. k. Ministeriums des Innern wurde zugleich darauf hingewiesen, dass die Prüfung der Jahres-Rechnungsabschlüsse und Bilanzen der Sparkassen sowie die den letzteren obliegende Einholung der staatlichen Bewilligung für die Verwendung ihres Reinertrages den Landesbehörden den Anlass bieten werden, die denselben in Absicht der angemessenen Herabsetzung des Darlehens-Zinsfußes der Sparkassen anempfohlene Einflussnahme namentlich dort zur entsprechenden Geltung zu bringen, wo sich unverhältnismäßig hohe Ueberschüsse ergeben. Außerdem hat die Regierung in wiederholten Erlässen, und zwar vom 19. April 1880, Z. 3359, und vom 27. März 1881, Z. 1910, den politischen Landesstellen zur Pflicht gemacht, dahin zu wirken, dass seitens der Sparkassen, soweit es die Rücksicht auf die Sicherheit der Einlagen gestattet, durch Dotierung aus den Jahresüberschüssen, respective dem Reservefonds eigene Vorschusskassen zum Zwecke der Gewährung von Darlehen auf Personalkredit, insbesondere an kleinere Grundbesitzer und Gewerbetreibende, gegen mäßige Zinsen errichtet werden. (Bravo! Bravo!)

Das bisherige Resultat dieser Maßnahmen lässt sich dahin zusammenfassen, dass bisher 33 solcher Vorschusskassen errichtet wurden, von welchen auf Niederösterreich 12, auf Oberösterreich und Böhmen je 5, auf Steiermark, Galizien und Mähren je 3 und auf die Bukowina und Tirol je 1 Vorschusskasse entfallen.

Die Dotierungssummen dieser Vorschusskassen betragen sich zwischen den Beträgen von 4000 fl. bis 100,000 fl.

Hierbei muss bemerkt werden, dass bei zahlreichen Sparkassen die baldige Errichtung weiterer derartiger Vorschusskassen bevorsteht.

Hiedurch glaube ich dargethan zu haben, dass, soweit es innerhalb der Grenzen des staatlichen Aufsichtsvrechtes zulässig erscheint, keine Maßnahme verabsäumt wurde, damit seitens der Sparkassen ihrem auch von der Regierung stets als besonders wichtig anerkannten Zwecke der Förderung der Creditverhältnisse in gemeinnütziger Weise entsprochen werde, und füge ich noch die Versicherung bei, dass die Regierung nicht unterlassen wird, diesem Gegenstande, welcher, wie sich nicht verkennen lässt, für die wirtschaftliche Lage von besonderer Bedeutung ist, auch in der Zukunft ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. (Lebhafter Beifall.)

Rede Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Freiherrn v. Pino.

In der am 22. d. M. im Herrenhause stattgefundenen Debatte über den allgemeinen Zolltarif für das österreichisch-ungarische Zollgebiet nahm wiederholt, und zwar zunächst in der Generaldebatte, das Wort Sr. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz sagte: Hohes Haus! Ich werde mich möglichst kurz fassen; ich muß aber doch einige einleitende Bemerkungen darüber machen, welche Gesichtspunkte die Regierung geleitet haben, als sie das Werk der Revision des Zolltarifes begann. Abgesehen von der Staatsnothwendigkeit der Erhöhung der Einnahmen auf diesem Wege, welche schon von meinem verehrten Collegen dem Herrn Finanzminister berührt worden ist und welche auch bei der Berathung des Sperrgesetzes discutirt worden ist, will ich noch zwei Momente hervorheben, welche die Regierung bei diesem Werke geleitet hat.

Das erste Moment war die Nothwendigkeit, welche der Regierung nahegelegt wurde, einen autonomen Zolltarif auf einer breiteren Basis herzustellen, als der Zolltarif im Jahre 1878 hergestellt worden ist. Die Ereignisse in den umliegenden Staaten und namentlich in Deutschland haben diese Nothwendigkeit bis zur Evidenz erwiesen, und die Regierung mußte sich die Frage stellen, ob ein Zustand, welcher Oesterreich zum Ablagerungsplatz fremder Ueberproduction machen würde, noch fortan aufrecht bleiben soll. Es scheint zwar nach den Aeußerungen des ersten Herrn Redners, dass dieses eine Ziel, welches die Regierung bei der Herstellung eines autonomen Tarifes anstrebte, nicht erreicht worden ist. Ich habe aber eine gegentheilige Meinung. Ich glaube, dass dies nicht nur der Fall war und die Bemühungen der Regierung in dieser Richtung Erfolg gehabt haben, insoweit überhaupt, als dies bei dem Umstande möglich ist, als wir einen Compromiß mit einem Schwesterstaate abschließen müssen.

Ich glaube auch, ich spreche dies mit gutem Gewissen aus, weil ich bei meinem Contacte mit zahlreichen Industriellen die vollgiltige Ueberzeugung hievon schöpfen konnte, dass wirklich in dieser Richtung das Möglichste und Wünschenswerthe erreicht worden ist.

Ein zweiter Gesichtspunkt, den die Regierung einnahm und der sie bestimmte, war die Nothwendigkeit, die ihr gegeben erschien, eine gleichmäßige Berücksichtigung der Industrie und Landwirtschaft einzutreten zu lassen, die ja nach meiner Ueberzeugung sich gegenseitig ergänzen und stützen müssen, mit einem Worte den Schutz der heimischen Arbeit auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens möglichst zu erreichen. Auch dieses Ziel ist nach meiner Ansicht, soweit es möglich war, erreicht worden, die zahlreichen Wünsche, welche aus allen Kreisen der Bevölkerung, sei es der Landwirtschaft, sei es der Industrie, an die Regierung herangetreten sind, sind nahezu vollständig berücksichtigt worden, wenn auch nicht immer in jenem Ausmaße, auf welches diese Wünsche gelaute haben, doch in dem Ausmaße, dass eine außerordentliche Verbesserung des gegenwärtigen auf Grundlage des Zolltarifes von dem Jahre 1878 bestehenden Zustandes herbeigeführt wurde.

Also auch in dieser Beziehung kann ich nur meine Meinung dahin aussprechen, und zwar auch wieder auf Grundlage der mir aus allen Kreisen der Bevölkerung sowohl schriftlich als mündlich zugekommenen Mittheilungen, dass der Zolltarif ein Fortschritt gegen früher ist. Ich glaube, die Behauptung aussprechen zu dürfen, dass wir, wenn dieser neue Zolltarif, wie ich hoffe, zum Gesetze wird, in einer günstigeren Lage sein werden als früher und auch für den Abschluss künftiger Verhandlungen eine günstigere Basis gefunden haben werden.

Wenn die Meinung ausgesprochen wurde — zwar ist dies nur rückblicklich eines Falles geschehen, aber ich greife es auf, weil doch ein Vorwurf gegen die Regierung darin liegt — dass mehr hätte erreicht werden können und dass gegenüber Ungarn nicht jener Ernst und jene Energie aufgewendet worden ist, wie man von der österreichischen Regierung erwarten könnte, so kann ich dem mit gutem Gewissen entgegentreten.

Die Regierung hat bei den Unterhandlungen mit Ungarn, und zwar bei den ersten, bei den letzten und allerletzten, jenen Ernst walten lassen, den die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes verlangt, sie hat jene energische Wahrung der diesseitigen Interessen einzuhalten lassen, welche nothwendig war, um das zu erreichen, was absolut den diesseitigen Verhältnissen entspricht. Dafs nicht alles erreicht worden ist, ist wohl natürlich; wenn zwei gleichwertige Factoren mit einander pactieren, so stehen sie gewöhnlich in ihren Anforderungen anfänglich weit auseinander, und zuletzt muss ein Compromifs geschlossen werden, bei dem jeder von seinem Standpunkte etwas nachgeben muss. Das ist ein so natürlicher Standpunkt, dass er wohl jedem, der mit einigem Wohlwollen solchen Verhandlungen folgt, selbstverständlich erscheint. Aber ich kann gewiss mit gutem Gewissen die Behauptung aufstellen, dass bei diesen Verhandlungen die diesseitige Reichshälfte das erreicht hat, was vor einem Jahre noch eine Unmöglichkeit erschien. Bei solchen Verhandlungen, welche eine ganze große Monarchie — und ich fasse hier den Gesamtstaat als solchen auf — betreffen, ist es wohl natürlich, dass die Interessen des Ganzen vorwalten müssen und dass in dem einen Falle den Interessen der einen Reichshälfte nicht bis zu jenem Grade entsprochen werden kann, wie in dem andern Falle.

Wenn wir unsere diesseitige Reichshälfte in Betracht ziehen, werden wir bei genauer Berücksichtigung der Verhältnisse auch da einen solchen Unterschied finden, der es uns ganz nahe legt, dass verschiedene Positionen des Zolltarifes, welche dem einen Theile zum großen Nutzen gereichen, dem andern gar nicht nützen, ja vielleicht einen kleinen Schaden bringen. Wenn wir also die große Gesamtmonarchie in ihrem Gesamtwerte als einheitliches Zollgebiet auffassen, so ist es wohl natürlich, dass man den berechtigten Forderungen der andern Reichshälfte nachgeben musste, soweit sie absolut nothwendig waren; wir haben aber dafür auch die berechtigten Interessen der diesseitigen Reichshälfte gewahrt in einem Grade, wie es, wie schon gesagt, früher gar nicht gedacht worden ist.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen möchte ich mir erlauben, auf einige specielle Bemerkungen Seiner Excellenz des Edlen von Plener einzugehen. Se. Excellenz hat als besonders schwache Seite des Zolltarifes hingestellt, dass, obwohl die Finalindustrie in manchen Fällen berücksichtigt wird, doch dafür die Rohproducte und Halbfabrikate so sehr besteuert werden, dass die eigentlichen Finalproducte davon gar nichts haben, was namentlich eine Folge der bestehenden Verträge mit Italien und Rumänien ist, da diese Verträge eine Anzahl von Positionen, von Ganzfabrikaten, binden, deren Erhöhung der Industrie nicht zum Vortheile gereichen wird. Ich will da nur allgemein bemerken, dass diese Behauptung doch nicht ganz richtig ist. Erstens ist schon eine große Anzahl von Halbfabrikaten im Jahre 1878 mit denselben Zöllen belegt worden, und sind diese Zölle auch während des Bestandes des Zolltarifes beibehalten worden, wodurch die Industrie nur insofern geschädigt wurde, als sie eben das Erfüllungsmoment nicht besafs, nämlich die Werterhöhung des Ganzfabrikates. Diese Erhöhung des Ganzfabrikates ist in sehr vielen Fällen erreicht und dadurch der nöthige Schutz geboten worden.

Bei den vielfältigen Verhandlungen, welche im Handelsministerium gepflogen wurden, haben die Experten auch gegen die Beibehaltung dieser Zölle und gegen die Erhöhung einiger anderer Zölle auf Halbfabrikate gar keine Einwendung erhoben, sondern sich damit vollkommen zufriedengestellt. Allerdings ist es richtig, dass einige Zölle leider jetzt nicht in Wirksamkeit treten können, sondern erst in Zukunft Wirksamkeit erlangen werden, während sie vorläufig keinen andern Wert haben, als dass wir statt der einzelnen Negotiationsobjecte einen autonomen Zolltarif erhalten, aber das ist eben insofern ein leidiges italienisches Verträge nicht anders möglich. Die Industrie hat auch die Herabsetzung der Zölle auf Halbfabrikate keineswegs verlangt; in dem einzigen Falle, welchen der Herr Vorredner angeführt hat, bei Soda und Pottasche — es sind auch noch andere ähnliche Positionen in dem Zolltarife, welche unter einem ihre Erklärung finden können — ist allerdings eine Erhöhung von 80 fl. auf 120 fl. eingetreten. Das ist aber eine Erhöhung, welche nach meiner Ansicht der heimischen Arbeit zugutekommt.

Warum erzeugen wir denn keine Soda, wo wir im Inlande das vortrefflichste Material, Arbeitskräfte, überhaupt alles haben, was wir nur wünschen, um Soda in großer Masse und für den Export zu erzeugen? Warum entstehen denn keine Sodafabriken? Aus dem einfachen Grunde, weil der Schutz ein zu geringer ist und uns das Ausland mit Soda überschwemmt. Ich kann dem hohen Hause zur Beruhigung mittheilen, dass die bloße Aussicht, dass der Zolltarif zur Wahrheit werden wird, es bewirkt hat, dass schon eine große Sodafabrik im Entstehen begriffen ist und noch mehrere andere nachfolgen werden. Diese vorübergehende kleine Erschwerung bei Bezug der Soda wird also in kürzester Zeit aufhören; wir werden das Soda selbst

machen, statt es aus dem Auslande zu beziehen, und die inländische Concurrenz wird den Preis regulieren.

Ähnliche Bemerkungen könnte ich in Bezug auf andere Positionen machen, bei welchen eine kleine Erhöhung eingetreten ist, deren Wirkung aber, meiner Ansicht nach, nur eine vorübergehende sein wird. Ich will das hohe Haus damit nicht weiter behelligen und beschränke mich darauf, das zu beantworten, was von dem Herrn Vorredner angeführt wurde.

Der Herr Vorredner hat von den Getreidezöllen im allgemeinen gesprochen, wobei er namentlich auf die Salinität hingewiesen hat, dass mit den Getreidezöllen und Mehlzöllen nicht zugleich der Brotzoll wirksam wird und dass durch Unwirksamkeit des Brotzolles die Vortheile des Getreide- und Mehlzolles illusorisch sind.

Was den Getreidezoll im allgemeinen betrifft, so möchte ich darüber einiges ganz kurz bemerken. Es ist der Regierung aus allen Kreisen der Bevölkerung der Wunsch und die Nothwendigkeit nahegelegt worden, Getreide- und Mehlzölle einzuführen, und zwar, wie ich ausdrücklich betone, seitens der Bevölkerung der diesseitigen Reichshälfte, ganz abgesehen von den Wünschen der ungarischen Reichshälfte. Diese zahlreichen und bestimmten Anforderungen, verbunden mit der Politik des deutschen Reiches, das ja auch Getreidezölle eingeführt hat, und mit vielleicht geringerem Grunde, als wir es thun können, hat die Regierung veranlaßt, den Zöllen auf Getreide ihre Zustimmung zu geben. Dabei hat die Regierung besonders die Erwägung geleitet, dass es sich hier darum handelt, einen kleinen Riegel der überwuchernden, speculativen Concurrenz vorzuschieben, die sich auf unseren Getreidemärkten breit macht und auf unsere Getreidepreise drückt, den gerechten und natürlichen Absatz, welchen der Landmann für seine Mühe fordern kann, beeinträchtigt, ohne den Consumenten bedeutende Vortheile zu bringen. Ich möchte das ganz einfach damit ausdrücken: Wir wollten die Bewahrung des eigenen Marktes für die eigenen Producenten erzielen. Das ist der Hauptzweck des Getreidezolles, und diesen Zweck wird derselbe bis zu einem gewissen Grade auch erreichen.

Die Beeinträchtigung des Handels kann in dem Maße, wie es der Herr Vorredner dargestellt hat, nicht gefürchtet werden. Bei den außerordentlichen Erleichterungen, welche die Verkehrsverhältnisse darbieten, bei den Erleichterungen, welche in jeder Beziehung dem Transithandel zugutekommen und ihm zugewendet werden, wird der Handel durch diesen Zoll nicht beeinträchtigt werden, sondern nach wie vor blühen.

Was den Brotzoll betrifft, so ist es allerdings misslich — und das gestehe ich sehr gern zu — dass die Broteinfuhr aus Italien durch den Vertrag gebunden ist. Ich gestehe ganz offen, ich weiß nicht, warum man Italien gebunden hat, nachdem aus Italien zu uns sehr wenig Brot hereinkommt und auch sehr wenig Brot von uns nach Italien geführt wird. Was für Gründe diese Concession an Italien hatte, das ist mir nicht ersichtlich, ich bedauere daher umsomehr, dass sie gemacht worden ist. Man begreift wohl, dass eine Concession gemacht wird, wenn sie von einer großen Tragweite für uns ist, aber in dieser Frage ist wohl eine Concession gemacht worden, wie ich glaube, ohne hinreichende Gründe, im gegenwärtigen Momente geniert sie uns gewiss sehr, jedoch nicht in dem Maße, wie das dargestellt worden ist. Bis zu einer gewissen Zone kann Brot aus Deutschland herübergeführt werden, das ist allerdings richtig, und in dieser Beziehung ist, so lange es nicht gelingt, diesen Vertragspunkt mit Italien zu beseitigen, dies allerdings sehr unangenehm, aber wegen einer solchen, doch nur bis zu einer gewissen Zone wirksamen Thatsache sich der Nothwendigkeit zu verschließen, einen Mehlzoll einzuführen, der auch von allen Industriellen gefordert wurde, das, glaube ich, ist nicht zu rechtfertigen.

Se. Excellenz der Herr Vorredner hat auch von den Mineralwässern gesprochen, es ist von ihm der Zoll von 50 kr. auf Mineralwässer angefochten worden, und zwar mit dem Hauptargumente, dass er befürchte, dass Deutschland einen Zoll auf Mineralwässer erheben könnte, die bis jetzt dort frei eingeführt wurden. Darauf habe ich ihm zu entgegnen, dass ich diese Befürchtung aus einem einfachen Grunde nicht theile. Hätte Deutschland es für wünschenswert, nothwendig und seinen Interessen entsprechend erachtet, einen Zoll auf Mineralwässer einzuführen, so hätte Deutschland es schon längst gethan, und wir haben Beispiele dafür, dass Deutschland sich bei seiner Zollpolitik durchaus nicht darum kümmert, ob der andere Staat ihm gegenüber connivent ist oder nicht, sondern Deutschland legt einen Zoll einfach nach seinen eigenen Bedürfnissen auf, und ob ihm der andere Staat freie Einfuhr des nämlichen Artikels gewährt oder nicht, ist ihm gleichgültig.

Wir haben bei den Leinenwaren diese Erfahrung gemacht, bei dem Getreide ebenfalls und so auch in vielen anderen Dingen, dass Deutschland sich gar nicht daran kehrt, sondern bloß das thut, was ihm gut ist. Wenn wir also diesen Zoll nicht auferlegen, wären wir

in derselben Gefahr, dass, wenn Deutschland es morgen für wünschenswert ansieht, einen Zoll auf Mineralwässer aufzuerlegen, es diesen Zoll auferlegen würde, auch wenn wir ferner die freie Einfuhr gewähren.

Ich kann daher die Befürchtung von Repressalien weder im allgemeinen noch in diesem Punkte so ernst nehmen und glaube vielmehr, dass wir uns nach unseren eigenen Bedürfnissen und der Nothwendigkeit unserer Verhältnisse bewegen sollen, ohne Rücksicht auf den Nachbarstaat. Wir haben lange genug daran zu tragen gehabt, dass wir uns nach den Nachbarstaaten gerichtet haben, und das ist eben die Hauptaufgabe, die die Regierung geleitet hat, dass sie endlich auf eigenen Füfsen im eigenen Hause stehen will.

Was die Weine betrifft, so ist erwähnt worden, dass der neue Zoll zu Repressalien Anlass geben würde und unsere Weine in der Ausfuhr geschädigt würden. Ich glaube, dass auch diese Befürchtungen nicht in dem Grade gerechtfertigt sind. Der Zoll auf Wein trifft doch nur die feineren Weine und trifft die Einfuhr, die von den reicheren Klassen benützt wird und die daher ganz gut mit einem Zolle belegt werden kann. Ich kann mir die Gefahr nur in der einen Richtung möglich denken, und das wäre die Wechselwirkung auf Frankreich.

Warum kauft Frankreich Wein von uns? Um seine Weine damit zu mischen und sie so bei uns zu verkaufen. Dieser Weineinkauf Frankreichs wird deshalb, weil wir den Zoll um wenige Gulden erhöhen, nicht aufhören und die Einfuhr aus Frankreich wird auch nicht wesentlich dadurch beeinträchtigt werden, denn diejenigen, welche bis jetzt keine Weine getrunken haben, werden wegen weniger Gulden, die auf 100 Kilo gelegt sind, auch fernerhin diese Weine trinken. Uebrigens muss ich bemerken, dass, wenn es zum Abschlusse eines Vertrages mit Frankreich kommen sollte, der Weinzoll ein Negotiations-Object ist, welches entsprechend und ausreichend benützt werden kann.

Ich komme noch zu einem Gegenstande: die Seife. Der verehrte Herr Vorredner hat gemeine Seife unter jenen Artikeln angeführt, welche wenig oder gar nichts von der Zollerhöhung haben, weil auch dieser Artikel mit Italien gebunden ist, während die Rohstoffe verteuert werden. Ich berufe mich in dieser Beziehung auf die Bemerkungen, die ich bei Soda gemacht habe. Die Experten mit den betreffenden Interessenten haben uns die Ueberzeugung gewährt, dass die betreffenden Zölle auf die Halbfabrikate ganz gut vereinbar sind mit der Entwicklung und dem Bestande der Industrie.

Der Herr Vorredner hat auf die Schuhmacher- und auf den Lederzoll hingewiesen. Da muss ich bemerken, dass der alte Kampf zwischen Gerberei und Schuhmacherei zutage getreten ist und dass man auf der einen Seite die Frage stellen musste: Will man der Gerberei und ihrer Industrie einen höheren Schutz gewähren oder will man diesen Industriezweig gänzlich abandonnieren oder nicht, und bei diesem Widerstreite der Interessen hat die Regierung, glaube ich, dasjenige gewählt, was richtig ist. Sie hat den Zoll auf Leder erhöht, namentlich mit Rücksicht auf das sogenannte Hemlock-Leder, dessen Einführung ein Schaden für unsere Schuhmacherei wäre, weil die Fabrikate daraus viel schlechter wären. Es ist aber andererseits der Zoll auf das Ganzfabrikat bedeutend erhöht worden, so dass nach der Ansicht der Regierung und nach der Ansicht der beteiligten Kreise die betreffenden Positionen den praktischen Verhältnissen entsprechen.

Von den Kürschnern will ich nicht reden, weil die Kürschner sämmtlich über die Positionen, die hier eingestellt sind, sich befriedigt geäußert haben. Der wundeste Punkt des Zolltarifes ist der Zoll auf Wolle, waren unter 200 Gramm. Hier kann ich ganz offen erklären, dass die Regierung gewiss alles gethan hat, was in ihrer Kraft gestanden, um in dieser Beziehung eine günstige Position für den Zolltarif zu erlangen. Aber das war einer jener Punkte, wo nichts erreicht werden konnte, und dafür hätte man theure Interessen preisgeben müssen, und die konnte und wollte man nicht preisgeben, weil sie einen viel höheren Wert für die diesseitige Reichshälfte haben.

(Schluss folgt.)

Reichsrath.

238. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Mai.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 10 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Bie-mialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražak, Dr. Freiherr von Conrad-Eybesfeld, Graf Welfersheimb und Freiherr von Pino.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe übermittelte den Act über die am 15. d. M. vorgenommene Wahl eines Abgeordneten aus dem böhmischen Großgrundbesitze.

Se. Excellenz der Herr Landesverteidigungs-Minister Graf Welfersheimb übermittelte

Tagesneuigkeiten.

— (Aus dem Wiener Gemeinderathe.) Die Sacularfeier-Commission hat beschlossen, mit der Abfassung der historischen Denkschrift, welche aus Anlaß der Befreiung Wiens im Jahre 1683 herausgegeben werden soll, den Professor Victor Kenner zu betrauen. — Gemeinderath Sigmund Mayer beantragte, eine Städte-Ausstellung im Februar 1885 abzuhalten, die Städte sofort von diesem Beschlusse zu verständigen und eine Commission zur Berathung dieser Anträge zu wählen. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

— (Vermächtnis für die Stadt Wien.) Dem Bürgermeister der Stadt Wien wurde die Mittheilung von einer großen testamentarischen Widmung zugunsten der Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt Wien. Der Testator ist der vor einigen Tagen verstorbene k. k. Oberst Vincenz Graf Morzin, der in seinem Testamente vom 10. October 1877 folgende Anordnung traf: „Mein sämmtliches Vermögen, mit Ausschluß der von mir bestimmten Legate (100,000 fl.), hinterlasse ich zugunsten der Humanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt Wien; die zweckmäßige und richtige Vertheilung überlasse ich dem jeweiligen ersten Bürgermeister und dem Wiener Magistrate.“ Das Vermögen besteht aus Wertpapieren und Realitäten im Gesamtwerte von 500,000 fl.

— (Jubiläumfeier.) In Salzburg wird am 1., 2., 3. und 4. Juni d. J. die Feier des dreißigjährigen Jubilar-Jubiläums Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer gleichzeitig mit der Feier des zweihundertjährigen Bestandes des k. k. Infanterieregimentes Erzherzog Rainer Nr. 59 in solenner Weise begangen werden. Am 2. Juni findet die feierliche Enthüllung und Einweihung des zu Ehren der gefallenen Officiere und Soldaten des Regimentes errichteten Monumentes statt. Außerdem weist das Festprogramm eine Feldmesse, Concert, Ball, Festbühnen, Tombola und Festschießen der Mannschaft des Regimentes auf.

— (Ein Arbeiterstrike in Ungarn.) In den Kohlenruben der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bei Szabolcs war in den letzten Tagen ein Strike der Arbeiter ausgebrochen, der jedoch, nachdem rasch und wirksam eingeschritten worden, bereits wieder beendet ist. Ueber die Bewältigung desselben meldet die „Künftkirchner Zeitung“: Sechs Compagnien Soldaten, eine Escadron Dragoner, einige hundert Honveds und ein berittener Pionnierzug des 5. Dragonerregimentes wurden zum Schutze der bedrohten Gewerke beordert. Die Cavallerie hatte die Aufgabe, den Verkehr der Strikenden zwisch Szabolcs und der Colonie zu verhindern, was in Anbetracht dessen, daß Szabolcs von der Colonie eine halbe Stunde entlegen, mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Infanterie bewacht die einzelnen Schächte und sorgt für die Sicherheit derjenigen, die trotz aller gewalthätigen Pression der strikenden Arbeiter anzufahren wagen. Die Terrainschwierigkeiten erschweren in außerordentlicher Weise diese Aufgabe. Nur mit großer Umsicht ist es da möglich, eine Einheitlichkeit in dem Verfahren zu erzielen und einen Zusammenstoß zu vermeiden. Allein ungeachtet der sowohl vom Militär als auch von der Civilbehörde an den Tag gelegten Schonung in der Bekämpfung des Uebels wuchs die Erbitterung der Strikenden von Stunde zu Stunde. Und namentlich sind es Weiber, die mit stumpfer Resignation den starrenden Bajonetten der Soldaten sich gegenüberstellen und keinen Schritt weichen wollen. Die Widerspenstigkeit einer vielhundertköpfigen angesammelten Arbeitermenge in Szabolcs, bestehend aus Männern und Weibern, provocirten am Vormittag des 18. d. M. einen blutigen Zusammenstoß mit dem Militär. Mehrere Male aufgefordert, sich zu zerstreuen, verweigerte sie den Gehorsam, und erst auf den Ansturm der Mannschaft mit gefällten Bajonetten wich sie zurück, bei welcher Gelegenheit dreizehn Männer und drei Weiber leichte Verwundungen davontrugen. Am Morgen des 19. d. Mts. versammelten sich ungefähr hundert Weiber am Kassianschacht und sobald irgend ein Arbeiter sich sehen ließ und Miene machte, anzufahren, wurde er angesichts des postierten Militär-Wachpostens mit Steinen beworfen und zurückgejagt. Auf das nun erfolgte Alarm signal eilte eine Militärabtheilung auf die Wüthenben los und drängte dieselben mit den Gewehrkolben zurück. Inbes brachten die sowohl vom Stuhlrichter Forray als vom Bürgermeister Abinger ergriffenen Maßregeln der Abschiebung der gefährlichen Elemente, die am Freitag abends nach Großkanischa expediert wurden, die übrig gebliebenen Arbeiter, deren Zahl zwischen 2- bis 3000 schwankt, zur Ueberlegung. Ein Theil derselben nahm schon am Freitag auf allen Linien die Arbeit auf und der andere folgte am Samstag früh. Genannte Herren sammt deren Organen und dem Director Maas verfügten sich unter militärischer Escorte von einer Arbeiterwohnung in die andere, und Bürgermeister Abinger besorgte in eigener Person die Ablohnung nach den ihm vorgelegten Lohnzetteln. Die Herren schloßten die Ueberzeugung, daß der Strike ein durch Agitatoren künstlich hervorgerufen sei. Thatsache ist, daß die Bergmannschaft auf allen Schächten zur Arbeit zurückgekehrt ist. Die Kohlenzüge von den Eisenbahnstationen Grube und Szabolcs verkehren bereits wieder, und somit ist der Strike beendet.

Mantel alizarinroth egalisiert; die Knöpfe mit Nummern, sonst wie Infanterie-Officiere des k. k. Heeres.

Bantalon aus feinem lichtblauen Tuche lichter Nuance, sonst wie Infanterie-Officiere des k. k. Heeres. Im übrigen wie die k. k. Infanterie. Außer Reich und Glied ist es den Officieren gestattet, die für Officiere des k. k. Heeres vorgeschriebene Feldkappe zu tragen.

B. Traintruppe. — Mannschaft.

Montur.

Fez wie die Mannschaft der Infanterie — im übrigen wie die Mannschaft der Traintruppe des k. k. Heeres.

Armatur, Rüstung und Feldgeräthe.

Wie die Traintruppe des k. k. Heeres.

C. Militär-Famass.

Fez roth, mit weißer Binde (saruk) und schwarzer Quaste aus Seidenfransen.

Oberkleid, ein dunkelblauer, bis über die Knie reichender Tuchmantel (dzube) in der für die Muhamedaner üblichen Form. Der Stehtragen (jatla) und die Aermelausschläge alizarinroth. An den Aermelausschlägen sind längs der Ansahnadt drei schmale, glatte, goldene Bördchen angebracht.

Beinkleid, eine dunkelblaue weite Tuchhose (salvare), die Fußtheile nach abwärts schmaler verlaufend. Weste (jeckerma), dunkelblau, mit einer Reihe von 13 Stück vergoldeten, glatten, kugelförmigen Metallknöpfen.

Bauchbinde (pas), ein rother Shawl, welcher um den Leib geschlungen wird.

Doppelschuhe (schwarz).

Korallengänge mit Tasche, ähnlich der Officiers-Cavallerie-Patrontasche des k. k. Heeres. Der Tragriemen 2-5 Cm. breit, von rothem Saffianleder und mit einer silbernen Borde überzogen. Dasselbe dient zur Aufbewahrung des Korans und wird an der rechten Achsel gegen die linke Seite getragen.

Handtoffer aus schwarzem Leder. Derselbe dient zur Aufbewahrung der vier rituellen Gebetbücher, dann eines 2 Meter langen und 1-5 Meter breiten Gebetsteppiches.

D. Allgemeine Bestimmungen.

Wie in der Adjustierungs- und Ausrüstungsvorschrift für das k. k. Heer.

E. Zugetheilte des k. k. Heeres.

Die bei den bosnisch-herzegowinischen Infanteriecompagnien zugetheilten Officiere und Personen des Mannschaftsstandes des k. k. Heeres behalten die Adjustierung ihres Standeskörpers.

Vom Ausland.

In Paris ist eine theilweise Ministerkrisis eingetreten, der Finanzminister Léon Say demissionierte, weil die Kammer gegen seine zweimalige Einsprache die Abschaffung der Verzehrungssteuer auf Getränke in Betracht zog. — Am 20. d. M. stand in der Abgeordnetenversammlung der Bericht über den Gesehentwurf, welcher die Rechnungen der provisorischen Regierung von 1870 zum Abschlusse bringt, auf der Tagesordnung. Man erwartete eine stürmische Debatte, aber sie unterblieb. „Wir wollen an die Fehler der Vergangenheit nur erinnern, um daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen“, sagte der Berichterstatter Baihaut, und damit beruhigte sich die Kammer.

Im englischen Unterhause erwiderte in der Sitzung am 22. d. M. Sir Ch. Dillke auf eine Anfrage Barnetts, die Regierung wünsche sehr, jede mögliche Information bezüglich Egyptens zu geben, um den widersprechenden Gerüchten ein Ende zu machen; allein es sei nicht ersprießlich, die letzten Montag abgegebenen Erklärungen zu ergänzen. Er halte die damals ausgesprochenen günstigen Ansichten und die zuversichtliche Hoffnung fest. Gladstone kündigt an, daß er morgen die Priorität für die Zwangsbill beantragen werde. Barnell erklärte, er beantrage sodann auch für die Bill in Betreff der Nachrückstände die Priorität. Gladstone beantragt, die zweite Lesung der letzteren Bill später vorzunehmen. Booth bekämpft die Bill, da es unzumuthig sei, dem Staatschatz Zahlungen aufzubürden, außer wenn dieselben nur als Vorschüsse ertheilt werden.

Aus Constantinopel wird unterm 22. d. M. gemeldet: Die Porte richtete an den griechischen Gesandten Conduriotti Vorstellungen über die Absichten Griechenlands, zwei Kriegsschiffe nach Alexandrien abzuschicken. Conduriotti berichtete hierüber nach Athen.

Aus Egypten liegen heute Berichte über Verhandlungen vor, welche die Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten zum Zwecke haben. Nach einer Depesche der „Agence Havas“ aus Kairo vom 20. d. bemühen sich die Generalconsuln Frankreichs und Englands um eine friedliche Lösung der Krise und wollen vor allem eine Ausschiffung türkischer Truppen hintanhaltend. Andererseits arbeitet die ägyptische Regierung, also das gegenwärtige Ministerium, eine neue Verfassung aus, um dieselbe als Gegenvorschlag den Forderungen der Mächte entgegenzuhalten.

den Gesehentwurf, betreffend die Unterstützung von hilfsbedürftigen Wittwen und Waisen der anlässlich der Anruhen von Süddalmazien und im Occupationsgebiete gefallen oder infolge von Verwundungen oder von Kriegsstrapazen gestorbenen Militärpersonen mit dem Erlaß, daß derselbe noch vor der Verlegung des Reichsrathes der verfassungsmäßigen Behandlung zugeführt werde. (Wird über Vorschlag des Präsidenten dem Wehrausschusse zugewiesen und letzterer über Antrag des Abg. Dr. Mattus ermächtigt, in einer der nächsten Sitzungen mündlich Bericht zu erstatten.)

Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn übermittelt den Gesehentwurf, betreffend die Regelung des Rechtes zur Gewinnung der wegen ihres Gehaltes an Erdharz benüßbaren Mineralien im Königreiche Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthume Kratau und im Herzogthume Bukowina.

Abg. Ritter v. Schönerer überreicht mehrere Petitionen um Maßregeln gegen die Einwanderung russischer Juden und stellt den Antrag, daß der Petitionsausschuss ermächtigt werde, mit Umgehung der Drucklegung bis zur nächsten Sitzung über diese Petitionen Bericht zu erstatten. (Wird nicht genügend unterstützt.)

Es folgt die Berathung des Antrages der Abg. Dr. Portugall, Dr. Magg und Genossen, die Regierung werde aufgefordert, im nächsten Sessionsabschnitte einen Gesehentwurf über die Besteuerung von zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Anstalten (Creditvereine, Sparkassen) nach dem wirklichen Reinertrage vorzulegen.

Dr. Portugall begründet seinen Antrag in längerer Ausführung; derselbe wird sodann dem Steuerausschusse zugewiesen.

Die Regierungsvorlage, womit der galizischen Landeshaupt die Berechtigung ertheilt wird, Hypothekarforderungen im politischen Zwangswege einbringen zu lassen (Berichterstatler Abg. Splawinski) wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgen hierauf Berichte über zahlreiche Petitionen, und zwar des Eisenbahnausschusses, des Petitionsausschusses, Steuerausschusses, Budgetausschusses und Wehrausschusses. Die betreffenden Ausschussanträge werden ohne nennenswerte Debatte angenommen.

Die Wahlreform-Commission des Herrenhauses hat ihren Bericht über die vom Abgeordnetenhaus beschlossene Novelle zur Reichsraths-Wahlordnung vorgelegt. Nach demselben beantragt die Majorität der Commission, dem von der Regierung unterstützten Beschlusse des Abgeordnetenhauses beizutreten und der Novelle die Zustimmung zu ertheilen. Eine Minorität von sieben Mitgliedern behielt sich die mündliche Begründung des Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung für Berathung im Plenum des Hauses vor.

Organisation der bosnisch-herzegowinischen Truppen.

(Schluß.)

IV. Bekleidung, Bewaffung, Ausrüstung.

A. Infanterie. — Mannschaft.

Montur.

Fez roth, mit einer nach rückwärts hängenden Quaste aus dunkelblauen Wollfransen. Zum Festhalten des Fehzzeichens sind an der linken Seite, 2 Cm. ober dem Kopfrande, 2 Cm. lange, 2 Cm. von einander entfernte, aus sechsachtem rothen Zwirne gedrehte Schlingen in wagrechter Richtung angebracht.

Waffenrock aus lichtblauem Tuche, Blouse, Aermelleib aus lichtblauem Schafwollstoffe, lichter Nuance, gelbe Metallknöpfe mit Nummer, Schnitt, Form, Dimensionen wie die deutsche Infanterie des k. k. Heeres; Chargen-Distinctionen wie die Infanterie des k. k. Heeres; Mantel mit gelben numerierten Knöpfen, sonst wie die Infanterie des k. k. Heeres; Egalisierung alizarinroth.

Kniehose aus lichtblauem Tuche, lichter Nuance. Im übrigen wie die Infanterie des k. k. Heeres; die Schuhe nach einem Projectmodell.

Den in den Cours für Reserve-Officiere aufgenommenen Wehrpflichtigen ist, gleichwie den Cadetten und Cadet-Officiers-Stellvertretern, gestattet, sich Montursorten von feinerem Materiale und Handschuhe aus eigenen Mitteln anzuschaffen und in und außer Dienst zu tragen, doch müssen diese Sorten in der vorgeschriebenen Form erzeugt sein.

Armatur, Rüstung und Feldgeräthe.

Wie die Infanterie des k. k. Heeres.

Oberofficiere.

Fez wie die Mannschaft, jedoch die Quaste aus Seidenfransen.

Waffenrock und Blouse aus feinem lichtblauen Tuche (Blousenstoffe) lichter Nuance, alizarinroth egalisiert; Schnitt und Form wie für Officiere der deutschen Infanterie des k. k. Heeres; die Waffenrockknöpfe mit Nummern und vergoldet. Chargen-Distinctionen wie die Infanterie des k. k. Heeres.

(Von den Nordpolfahrern.) Wie man aus Stavanger (Norwegen) dem „W. Tögl.“ telegraphiert, brach am 15. d. zu Bergen in der großen Werberei in Danisgard ein heftiges Feuer aus. Officiere und Mannschaft der österreichischen Polar-Expedition des Schiffes „Pola“ waren die ersten mit der Brandspitze zur Stelle. Es gelang ihrer aufopfernden Hilfe, den Brand zu beschränken und die anstößende Fabrik, welche die größten Gefahren für die Stadt befürchtete, nebst anderen Fabrikgebäuden zu retten. Es ist nur Eine Stimme darüber, daß sich die Braven vorzüglich benahmen. Sie wurden auch nach Beendigung der Arbeit von der dankbaren Bevölkerung mit donnernden Hurrahs bejubelt.

Locales.

Von den patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereinen in Krain.

Die unterzeichneten Vereinsleitungen haben vom Bundespräsidium der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze im höchsten Auftrage Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Protector-Stellvertreters Erzherzog Carl Ludwig nachstehendes Allerhöchste Handschreiben erhalten:

Se. Majestät der Kaiser hatten die Allerhöchste Gnade, folgendes Handschreiben an mich zu richten:

Hier Herr Bruder Erzherzog Carl Ludwig!

Aus dem Schlagfertigkeitserichte Meines Reichs-Kriegsministers habe Ich mit Befriedigung das erspriessliche Wirken der Vereine des „rothen Kreuzes“ zur Kenntnis genommen, welches dieselben in den beiden Reichshälften sowohl hinsichtlich der im Frieden zu treffenden Vorsorgen als auch durch die Unterstützung der sanitären Maßnahmen im Insurrectionengebiete bethätigt haben.

Indem Ich Euer Liebben aus diesem Anlasse für die segensreiche Mühewaltung als Protector-Stellvertreter wärmstens danke, spreche Ich den beiderseitigen Präsidien sowie den Vereinen für die freiwillige patriotische Opferwilligkeit Meine Anerkennung aus, und haben Euer Liebben dieselben hievon in Kenntnis zu setzen.

Budapest am 11. Mai 1882.

Franz Josef m. p.

Hievon setze ich Sie mit wahrer Freude in Kenntnis und gestatte, daß Sie in meinem Namen den Landes- und Frauen-Hilfsvereinen hievon die vollinhaltliche Mittheilung machen.

Carl Ludwig m. p.

Das Bundespräsidium begleitet dies mit Nachstehendem: „Indem das Bundespräsidium mit den freudigsten Gefühlen diese huldvolle kaiserliche Anerkennung der Bestrebungen des rothen Kreuzes als ein unverkennbares Zeichen Allerhöchster Wertschätzung der bisher entwickelten Thätigkeit der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze zu bezeichnen sich glücklich schätzt, gibt sich daselbe der Ueberzeugung hin, daß diese kaiserliche Anerkennung eine Aufmunterung zur fortgesetzten Friedenthätigkeit bei sämtlichen Vereinen des Bundes hervorrufen wird und daß es durch das gemeinschaftliche Zusammenwirken aller Vereine gelingen werde, die großen Ziele der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze allmählich vollständig zu erreichen.“

Laibach am 24. Mai 1882.

Die Vereinsleitung des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereins für Krain.

(Todesfälle.) Die hochverehrten Herr Graf Camillo Michelburg und Gemahlin Jenny Gräfin Michelburg, geb. Baronin Bois, in Welches haben einen schmerzlichen Verlust erlitten, es starb vorgestern daselbst nach längerem Leiden im 17. Lebensjahre ihr Sohn Camillo Graf Michelburg; das Leichenbegängnis findet auf dem hiesigen Friedhofe zu St. Christoph heute nachmittags 4 Uhr statt. — Der ob seines vielseitigen humanitären Wirkens bei Gründung der Laibacher Volksschule, des Schulspennings, des patriotischen Landes-Hilfsvereins u. s. w. hochverdiente Herr Stadtkassier Franz Hengthaler und Gemahlin Albertine Hengthaler geb. Watscher geben Nachricht von dem gestern erfolgten Hinscheiden ihres Fr. Tochter Emilie, welche in ihrem 21. Lebensjahre nach langer und schmerzvoller Krankheit das Zeitliche segnete. Das Leichenbegängnis findet morgen Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause „zum bairischen Hofe“ aus statt.

(Gemeindevwahl.) Bei der am 7. Mai l. J. stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Bozakovo wurden Georg Matjašič von Rosalniz zum Gemeindevorsteher, Georg Bajul von Bozakovo, Martin Plešec von Radovica, Martin Bukšinič von Tschuril und Georg Remanič von Rosalniz zu Gemeinderäthen gewählt.

(Zum Brande in Hof.) Das gestern gemeldete Feuer im Kohlenmagazine zu Hof brach vorgestern um 5 1/2 Uhr nachmittags infolge Blitzschlages aus. Der unermüdeten und aufopfernden Thätigkeit der Töplinger Feuerwehr, der Ortsbewohner aus Seisenberg und aus Hof und der gestern früh noch auf dem Brandplage erschienenen Rudolfswerter Feuerwehr gelang es mit größter Mühe, dem verderbenden Elemente bis heute soweit Einhalt zu thun, daß die größte Gefahr für die übrigen Baulichkeiten als beseitigt betrachtet und die

fernere Fürsorge von den Ortsbewohnern übernommen werden kann. Das Ablöschen mit Wasser erwies sich als völlig wirkungslos, und mußte der Feuerherd mit Erde überworfen werden.

(Triester Ausstellung.) Calendarium für die temporären Ausstellungen. 1. Juni 1882: Termin für die Anmeldung der Thiere. 15. Juni: Termin für die Anmeldung von Blumen, Gartenzucht- und pomologischen Producten. 15. Juli: Termin für die Anmeldung, betreffend den Bau der Gebäude und Schuttdächer für die temporären Ausstellungen. 5. bis 15. September: Ausstellung von Blumen, Gartenbau, pomologischen Producten, Butter, Käse u. (Noch zu bestimmen) Ausstellung von Rindern, Schafen, Schweinen und Geflügel. (Noch zu bestimmen) Ausstellung von Pferden und Hunden.

(Literatur.) Neue Welt. Illustrierte Unterhaltungsblätter für das deutsche Volk. Verlag von E. Czaki. Wien, IX., Magimilianplatz 3. Soeben erschien das 17. Heft dieser bereits in vielen Kreisen sehr beliebten Zeitschrift, welche sich vortheilhaft auszeichnet sowohl durch die Fülle des Gebotenen als auch durch den äußerst billigen Preis. (4 fl. per Jahr.) Der Inhalt der letzten Nummer ist folgender: Die Kameradin. Erzählung von Ludwig Anzengruber. (Fortsetzung.) — Schuld und Sühne. Roman von Franz Bistler. (Fortsetzung.) — Robert Charles Darwin. Von E. R. Petermann. (Mit Illustration.) — Lied der Deutsch-Oesterreicher. Gedicht von Albert Wittstock. — Die Heirat auf Befehl. Preisgekrönte Novelle von Max von Bobeser. (Fortsetzung.) — Mai. Gedicht von Karl Kelder. — Pfingsten. Gedicht von Vilh Uhrlaub. — Gold-Kathi. Novelle von Moriz v. Starckenbach. — Alexander Petšfi. Eine biographische Skizze von M. P. (Mit Illustration.) — Der kleine Diebling. (Mit Illustration.) — Tepliz. (Mit Illustration.) — Schach-Beitrag. — Dreißigbige Charaden. Von A. von Ponkras. — Räthselösungen. — Druckfehler-Berichtigung. — Correspondenz der Redaction. — Inhalt der Beilage: An unsere Leser. — Volkswirtschaftliche Revue. — Theater-Revue. — Literatur. — Die Höhle von Cattaro. Aus den hinterlassenen Papieren eines Jäger-officiers. (Fortsetzung.)

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

3. Ausweis

über die großmüthigen Geschenke und Beiträge für den Herz-Jesu-Kirchenbauverein zu Laibach vom 1. Jänner bis Ende April 1882.

(Fort.)

Durch Herrn Mar n: Für ein Jahr bis September 1882: Topolanc Barbara 1 fl. 20 kr., Topolanc Klemen 1 fl. 20 kr., Polanskel Anna 1 fl. 4 kr., Polanskel Maria 54 kr., Polanskel Barthelmä 54 kr., Topolanc Franz 1 fl. 20 kr., Geyer Rudolf 60 kr., Geyer Francisca 40 kr., Geyer Rudolf 40 kr., Peterca Maria 40 kr., Wayer Anton 50 kr., Bidič Josef 1 fl. 20 kr., Rautič Maria 1 fl. 20 kr., Grum Johann 80 kr.; für ein Jahr bis November 1882: Sevinšel Katharina 1 fl. — Durch hochw. Herrn Dompfarrer Urbas: Gogala Helena 3 fl., Pengov Maria 1 fl. 20 kr., Jonta Karoline 1 fl., Baronesse Lazarini Eveline 12 fl., durch hochw. Herrn Superior 13 fl. 70 kr., vom Ungenannten 1 fl. 13/2 kr., durch hochw. Herrn Dompfarrer Urbas von Frau Koeser Anna 5 fl., vom hochw. Herrn Visitor Müngersdorf 509 fl., durch hochw. Herrn Superior 3 fl. 12 kr. — Durch hochw. Herrn Hofkaplan Bohinc: Mrhar Maria 1 fl., Nagobe Elisabeth 25 kr., Pecnil Maria 1 fl., Sinkovec Marianna 52 kr., Sirmil Kaspr 2 fl., Vesec Maria 1 fl., Sifrar Marianna 1 fl., Mrhar Johanna 15 kr., Mrhar Elisabeth 15 kr., Rogovšet Urula 20 kr., Kolmic Maria 20 kr., Kelhar Martin 1 fl., Komann Franz 1 fl., die Familie Komann 50 kr., Tršan Helena 1 fl. 60 kr., Bergant Katharina 1 fl. 70 kr., Stander Maria 1 fl., Robat Maria 1 fl. (Fortsetzung des 3. Ausweises folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 24. Mai. In der Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Delegationswahlen vorgenommen. Für Krain wurde Hohenwart, zum Erbsatzmann Klun gewählt. Die Böhmen wählten 45 gegen 43 Candidaten der Linken.

Die 18. Truppendivision meldet aus Mostar vom 23. Mai nachts: Heute um 7 Uhr früh trat eine Abtheilung bei San Jimje mit beiläufig 100 Insurgenten in ein Gefecht. Der Commandant des Wachhauses Ruiste, Hauptmann Bishtial des 3. Regiments, rückte in die rechte Flanke der Insurgenten, welche um 11 Uhr vormittags mit Verlust von mindestens zwölf Todten in die Flucht geschlagen wurden. Die Truppen hatten einen Mann leicht verwundet.

Sarajevo, 24. Mai. Die Affentierung für die Stadt Sarajevo wurde in musterhafter Ordnung beendet. Affentiert wurden 20 Mann, worunter 8 Muhamedaner, 5 Orthodoxe, 4 Katholiken, 3 Israeliten; nebstdem 4 Freiwillige. 18 Mann des Contingentes verzichteten auf die Begünstigung durch Losreihe. Die Rekruten zogen, zahlreich begleitet, mit Livio-Rufen durch die Stadt ins Lager, wo die Volkshymne jubelnd abgesungen wurde.

Wien, 24. Mai. Das Herrenhaus ist nach Ablehnung des Minoritätsantrages (68 gegen 53 Stimmen) in die Specialdebatte über die Novelle zur Reichsraths-Wahlordnung eingegangen.

Stuttgart, 23. Mai. (N. fr. Pr.) Edmund Höfer, seit lange an Wassersucht schwer leidend, ist Montag nachts in Cannstatt gestorben. Höfer gehörte zu den productivsten Erzählern Deutschlands; er hatte ein Alter von 63 Jahren erreicht und lebte seit dem Jahre 1854 in Stuttgart, wo er mit Hackländer die „Hausblätter“ gründete. Fast jedes Jahr brachte aus seiner Feder neue Novellen, von welchen viele durch glückliche Beobachtung und frischen Stil das Interesse des großen Lesepublicums errangen.

Petersburg, 24. Mai. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht auf Befehl des Kaisers folgende Erklärung: „Die Regierung ist fest entschlossen, unablässig alle Gewaltthätigkeiten an Person und Eigentum von Juden, welche unter dem Schutze der für alle Unterthanen gültigen Gesetze stehen, zu ahnden. Die Behörden sind angewiesen, unter persönlicher Verantwortung rechtzeitig Maßregeln zur Verhütung und Unterdrückung von Judenexcessen zu ergreifen. Jegliche Fahrlässigkeit wird durch Dienstentlassung bestraft werden.“

Petersburg, 24. Mai. Der wegen Stellschachers angeklagte Flotten-Generalstabsarzt Busch und der Beamte Andrejeff wurden unter Entziehung des Standes, der Dienstrechte, des Adels und der Orden zur Verbannung, ersterer nach Tomsk auf ein Jahr, letzterer nach Archangelsk auf vier Jahre; weiters der Beamte Parsenoff zur Dienstentlassung und einer Geldstrafe von 200 Rubel verurtheilt. Die Veröffentlichung des Urtheiles in endgiltiger Form findet am 1. Juni statt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 26 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubitmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Item, Price (fl. tr.). Rows include: Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Weiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Linfen pr. Hektolit., Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweinechmalz, Speck, frisch, geräuchert.

Verstorbene.

Den 23. Mai. Maria Melinc, Bedienerin, 67 J., Deutsche Gasse Nr. 7, Marasmas.

Den 24. Mai. Emilie Hengthaler, Stadtkassiers-Tochter, 21 J., Wienerstraße Nr. 23, Lungentuberculose.

Den 25. Mai. Franz Susteršič, Haus- und Realitätenbesitzer, 74 J., Hühnerdorf Nr. 1, Herzschlag infolge Arteriosclerose.

Im Civilspitale:

Den 21. Mai. Anton Sekol, Inwohner, 78 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Time, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Feuchtigkeit, Niederschlag. Rows for 24. 7 U. Mg., 2 U. N., 9 U. Ab.

Morgens heiter, gegen Mittag zunehmende Bewölkung; nachmittags nach zwei Uhr heftiger Südwest mit Regen, nicht lange anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 16.1°, um 0.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Advertisement for Maria Lenček geb. Klembas. Text: Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, resp. Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Maria Lenček geb. Klembas heute, den 24. Mai, nachmittags um 3 1/2 Uhr nach langen, sehr schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im Alter von 54 Jahren in ein besseres Jenseits abzuverufen. Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Freitag, den 26. d. M., um halb 4 Uhr nachmittags im Trauerhause feierlichst eingesegnet, nach Reichenburg auf den Friedhof überführt und in der Familiengruft beigesetzt. Die heil. Seelenmessen werden Samstag früh in der Pfarrkirche zu Reichenburg gelesen werden. Um stillen Beileid wird gebeten. Bianca, 24. Mai 1882. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.